

Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

43ster

Jahrgang.

Verantwortlicher Redacteur:
Dr. Wilhelm Levinsohn im Grünberg.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an; in Grünberg die Expedition in den 3 Bergen. — Vierteljährlicher Pränumerationspreis: 7½ Sgr. Inserate: 1 Sgr. die dreigespaltene Corpuszeile.

Die geheime Wahl.

Die „Lib. Korr.“ sagt über diesen Gegenstand: Wir haben Alles so gemacht, wie es in Frankreich gemacht ist, wir haben das allgemeine u. direkte Wahlrecht plötzlich bekommen, dann auch die dazu gehörigen Regierungskandidaten und schließlich bekommen wir auch noch die echt französische Einrichtung, daß die dem Gesetz nach öffentlichen Verhandlungen des Reichstags bei ihrer „Veröffentlichung“ durch die Presse denselben Beschränkungen unterliegen sollen, wie jede andere Druckschrift, d. h. also, daß sie konfisziert werden können und den Veröffentlichern der Prozeß gemacht werden kann wegen der Neve eines Abgeordneten, als wenn das ihr eigener Artikel gewesen sei. An unseren Einrichtungen wird es aber nicht liegen, wenn wir nicht ein ganz französisches Resultat bekommen. Aber es liegt an den Menschen, Gott sei Dank, an der deutschen Rechtschaffenheit, Treue und Zuverlässigkeit, die sich nun einmal nicht so polizeimäßig von Präfekten verarbeiten läßt, wie in Frankreich das Volk verarbeitet werden kann. Die reaktionären Blätter, die sich der Täuschung hingeben hatten, daß man mit der französischen Einrichtung auch ein französisches Resultat erhalten würde, begreifen auch jetzt schon, daß sie sich eben getäuscht haben und den Agenten der reaktionären Partei bleibt jetzt nur noch das eine Mittel übrig, um die Wahlen zu beeinflussen, nämlich das, den Menschen einzureden, daß die Wahlen in Wirklichkeit doch nicht geheim sein werden. Auf dem Lande, zumal in den kleinen Ortschaften, sagen sie den Leuten: „hier werden ja nicht viel Stimmzettel abgegeben und da kann man nachher doch schon wissen, wie jeder gestimmt hat.“ **Das ist nun eine einfache Lüge!** Denn, wenn der Wähler nicht ganz dumm ist und sich nicht geradezu von einem zudringlichen Wirtschaftsinspektor seinen gerade so zusammengefalteten Stimmzettel, wie ihn alle anderen gefaltet haben, aufmachen läßt, so kann Niemand nachher wissen, wer gerade den Stimmzettel in die Urne gelegt hat und wenn auch nur 10 Stimmzettel hineingelegt wären. Sollte sich aber irgend ein Wahlkommissar, sein Beisitzer oder sein Protokollführer erlauben, irgend ein Zeichen dem Stimmzettel beizubringen, wenn er den Stimmzettel hineinstecht — denn die Drohung wird auch verbreitet von den reaktionären Agenten — so würde dadurch die ganze Wahl des Bezirks ungültig werden und bei der Nachwahl würden sie es dann schon von selbst unterlassen. Also die Wahl ist bei uns wirklich geheim. Ja, welche Wahlfälschungen und Wahlbetrügereien auch bei den Wahlen im Kaiserlichen Frankreich vorgekommen sind, der Versuch, nachträglich zu entdecken, wie der Einzelne gestimmt hat, ist überall gescheitert.

Bur Reichstagswahl am 12. Februar.

Selten sind die Zwecke und Erfolge einer Wahl den Wählern unklarer gewesen als die der bevorstehenden Wahlen — selten war die Agitation von Seiten einzelner sogenannten Conservativen eine lebhaftere, als gerade jetzt.

Die Staatsregierung scheint — das geht aus Allem hervor — dem Ausfall dieser Wahl hohes Gewicht beizulegen, und sie weiß sicher, warum, wie sie es wußte, aus welchem Grunde das allgemeine urdemokratische Wahlgesetz anzuwenden sei.

Wenn die Staatsregierung und mit ihr ein kleiner Theil der politisch Gebildeten fürchtet, daß durch den Ausfall der Wahlen im liberalen Sinne das Einheitswerk, welches das Schwert im versessenen Sommer begonnen, gefährdet werden könnte, so ist sie im Irrthum. Alle Welt weiß, daß die liberale Partei die Beschränkung der Zahl und der Rechte der kleinen deutschen Fürsten zu Gunsten der Reichseinheit längst gewünscht und befürwortet hat. Von der liberalen Partei kann der Einheit keine Gefahr drohen, sie will die Völker mit der preußischen Führung versöhnen, indem sie die Rechte und Freiheiten des Volkes wahrt, sie will den andern Deutschen die preußische Abgabenlast exträtig machen, indem sie die 2jährige Dienstzeit beansprucht, sie will die Einheit nicht durch die militärische Macht, sondern durch die Vaterlandsliebe, die Einheit nicht auf Kosten der Bürger, sondern in deren geistigem und materiellen Interesse.

Welcher ehrliche Bürger kann diesem Programm widersprechen? — Welche Gefahr bietet die Wahl freisinniger Deputirten?

Die liberalen Wahlen aber bieten Gefahr für die Reaktion! Nicht wird es gelingen, daß freisinnige deutsche Bürgerthum durch politisch unreife Massen niederzustimmen, nie werden französische Zustände in Deutschland heimisch werden, daß demokratische allgemeine, gleiche Stimmrecht aber — es bleibt dem Volke von heute ab.

Daher die verzweifelte Anstrengung der Gegenpartei, das geheime Wahlrecht durch öffentliche Unterschriften zu verdrehen, daher die Sammlung von Namen, die keiner Partei angehören und daher keinen Vertreter irgend einer politischen Richtung aufstellen können.

Politische Umschau.

(Zu den Wahlen.) Die Altliberalen werfen — sehr unvorsichtiger Weise — den demokratischen und fortschrittlichen Candidaten den gänzlichen Mangel an Freudigkeit im Bewilligen von Geld diesem Ministerium gegenüber vor; die Conservativen haben in diesem Vorwurf eine wirksame Handhabe zur Agitation gegen Alles, was nur eine liberale Ader hat, entdeckt. Ob sie dafür viel Gläubige finden werden, ist sehr die Frage. Die Frage der Geldbewilligung ist vor dem Kriege nie praktisch geworden. Nach dem Kriege ist der erste Akt der Regierung gewesen, daß der König das einzige Hinderniß beseitigte, das möglicherweise einer Geldbewilligung hätte entgegenstehen können, indem er rückhaltslos in der Thronrede das verfassungsmäßige Ausgaben-Bewilligungsberecht des Landtages bestätigte. Die Herren Conservativen geben sich den Anschein, als wenn ihre Bewilligungsbereitwilligkeit schon eine genaue Kenntniß all' der Ex-

folge der äusseren Politik Preußens zur Voraussetzung gehabt habe, während doch anzunehmen ist, daß, wenn ihnen Graf Bismarck seine dem Schoßkind der Redaction, Österreich, stark zu Leibe gehende Politik in einem Programm vorher vorgelegt hätte, sie sich dreimal bekreuzigt und ihre Geldbeutel zehnmal verschürt hätten.

Berlin. Zum ersten Mal werden sichere Bestimmungen des norddeutschen Bundesverfassungsentwurfs bekannt. Der „W. B.“ gehen zur Veröffentlichung aus den Abschnitten VII. und VIII. folgende auf die Eisenbahnen und Telegraphen bezüglicher Festsetzungen zu: „Eisenbahnen, welche im Interesse der Vertheidigung des Bundesgebietes, oder im Interesse gemeinsamen Verkehrs für nothwendig erachtet werden, können kraft eines Bundesgesetzes auch gegen den Widerspruch der Bundesglieder, deren Gebiet die Eisenbahnen durchschneiden, für Rechnung des Bundes angelegt oder an Privatunternehmer zur Ausführung concessionirt werden. Jede bestehende Eisenbahn-Verwaltung ist verpflichtet, sich den Anschluß neu angelegter Eisenbahnen auf Kosten der letztern gefallen zu lassen. Die Bundesregierungen verpflichten sich, die im Bundesgebiet belegenen Eisenbahnen im Interesse des allgemeinen Verkehrs wie ein einheitliches Netz verwalten und zu diesem Behuf auch die neuherzustellenden Bahnen nach einheitlichen Normen anlegen und auszuführen zu lassen. Es sollen demgemäß mit thunlichster Beschleunigung gleiche Betriebseinrichtungen getroffen, insbesondere gleiche Bahn-Polizei und Betriebs-Reglements für Personen- und Gütertransport eingeführt werden. Der Bund hat dafür Sorge zu tragen, daß die Eisenbahnverwaltungen die Bahnen jederzeit in einem, die nöthige Sicherheit gewährenden baulichen Zustand erhalten und dieselben mit Betriebs-Material so ausrüsten, wie das Verkehrsbedürfniß es erheischt. Die Eisenbahnverwaltungen sind verpflichtet, die nöthigen Personen- und Güterzüge mit entsprechender Fahrgeschwindigkeit einzurichten, und Expeditionen im Personen- und Güterverkehr unter Gestaltung des Ueberganges der Transportmittel von einer Bahn auf die andere Bahn gegen die übliche Vergütigung einzurichten. Dem Bunde steht die Kontrolle der Tarife zu. Er wird dieselbe ausüben zu dem Zwecke, die Gleichmäßigkeit und möglichste Herabsetzung derselben zu erreichen, insbesondere für den Transport von Kohlen, Coaks, Holz, Erzen, Steinen, Salz, Roheisen, Düngungsmitteln und ähnlichen Gegenständen einen dem Bedürfniß der Landwirtschaft und der Industrie entsprechenden ermäßigte Tarif für grössere Entfernung und schließlich den Ein-Pfennig-Tarif für Centner und Meile im ganzen Bundesgebiete einzuführen. Bei eintretenden Nothständen, insbesondere bei ungewöhnlicher Theuerung der Lebensmittel sind die Eisenbahnverwaltungen verpflicht-

tet, für den Transport, namentlich von Getreide, Mehl, Hülsenfrüchten und Kartoffeln zeitweise einen, dem Bedürfniß entsprechenden, von dem Bundesräฐium auf Vorschlag des betreffenden Bundesrats-Ausschusses festzustellenden niedrigen Spezialtarif einzuführen. Den Ansforderungen der Bundesbehörden in Betreff der Benutzung der Eisenbahnen zum Zweck der Vertheidigung des Bundesgebietes haben sämmtliche Eisenbahn-Verwaltungen unweigerlich Folge zu leisten. Insbesondere ist das Militär und alles Kriegsmaterial zu gleichen ermäßigten Sägen zu befördern.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

= Grünberg, 9 Februar. In der gestrigen Versammlung des Gewerbe- u. Garten-Vereins (Vorstand Dr. Hellmich) hielt Dr. Busch den angekündigten Vortrag über das Athmen, in welchem er hauptsächlich das Wesen des Athmens erläuterte und die bei den verschiedenen Thierklassen dazu dienenden Werkzeuge erklärte. — Hierauf referierte A. Förster, gemäß den kürzlich gefassten Beschlüssen des Ausschusses, über das in den neuesten technischen Journals enthaltene Wissenswerthe, worauf zur Beantwortung der zahlreich eingegangenen Fragen geschritten wurde, von denen der vorgeschrittenen Zeit wegen, nur die Hälfte erledigt werden konnte. Vom Vorstande wurde noch die Mitteilung gemacht, daß die Singübungen unter Leitung des Lehrer Püschel wieder aufgenommen werden würden und daß sich solche Mitglieder, welche an den Übungen noch Theil nehmen wollten, am Sonntag den 10. früh 11 Uhr im Vereins-Lokale einzufinden hätten. Schlüß der Sitzung 10½ Uhr.

— Die Freunde unseres Blattes von Stadt und Land werden ersucht, uns womöglich schon Dienstag Abend von der auf jeden Kandidaten in ihren Bezirken gefallenen Stimmzahl in unfrankirten Briefen Mittheilung zu machen.

Die Redaktion.

A Naumburg a. B., 8. Februar. Künftigen Sonntag den 10. d. M. Vormittags 11¼ Uhr findet hier im Gasthause des Herrn Künzler eine Wähler-Versammlung des liberalen Wahlcomite's von Saan statt. Zum Kandidaten für das Norddeutsche Parlament wird man den Regierungs- und Landrat z. D. zur Megeide in Freistadt aufstellen. Ebenso findet an demselben Tage Vormittags in Christianstadt auf dem Schießhause eine Wähler-Versammlung des liberalen Wahlcomite's von Sorau statt; dort wird man für den Kreis Sorau den Kreisrichter von Puitzamer als Kandidaten aufstellen.

Bekanntmachung.

Von dem der Stadtgemeinde Grünberg gehörigen herrschaftlichen Garten zu Woitschke biesigen Kreises soll eine ungefähr ½ Morgen große Baustelle öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden. Zu diesem Zwecke ist ein Termin auf

Freitag den 5. April
Vormittags 9 Uhr

an Ort und Stelle anberaumt worden, zu welchem Kauflustige mit dem Bemerkung eingeladen werden, daß die Bietungsbedingungen bis dahin in unserem Rathsbureau eingesehen werden können.

Grünberg, den 7. Februar 1867.

Der Magistrat.

Zwei Stuben neben einander mit dem nöthigen Zubehör sind vom 1. April an einen ruhigen Miether zu vermieten bei

Wilhelmi.

Eine Wiese ist zu verkaufen vom

Bäcker Lix.

Berziehungshalber werde ich
Montag den 11. d. M.

Vormittags 10 Uhr
in meiner Wohnung, Breite Straße Nr. 10, ein Pferd, einen ganz- und halb-verdeckten Spazierwagen, Arbeitswagen, Ackergärt, Schlitten nebst Schellen-geläut, Geschirr und Reitzeug, öffentlich meistbietend gegen baare Bezahlung verkaufen. **Caroline Osborg.**

Die heute Abend 10¼ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau Anna, geb. Wacke, von einem Knaben zeige hiermit an.

Saabor, den 8. Februar 1867.

Dr. Seydeler.

ABONDCE

Bank- und Wechselgeschäft
von Gebrüder Pfeiffer in Frankfurt a. M.
Comptoir: Bleidenstraße Nr. 8.
An- und Verkauf aller Arten Staats-

papiere, Unlebensloose, Eisenbahn-Bank- und industriellen Actien, Incasso von Coupons, Banknoten, Wechseln &c unter Zusicherung prompter und reeller Bedienung.

Provision: 1 per mille, ohne jegliche sonstige Spesen.

Dr. Pattison's Gichtwatte lindert sofort und heilt schnell

Gicht,

Rheumatismen

aller Art, als Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Gliederschmerzen, Rücken- und Lendenweh u. s. w. In Paketen zu 8 & 5 sgr. zu haben bei

Reinhold Wahl.

Eine neue Sendung sehr schöne Apfelsinen empfing und empfiehlt

O. Bierbaum,
Freistädter und Berlinerstraße.

Rechnungen

bei **W. Levysohn.**

Die Reichstags-Wahlen finden am 12. d. M. statt.
Zu einer Wahlversammlung auf

Sonntag den 10. d. M. Nachmittag 4 Uhr
lädt ins deutsche Haus hiers. seine Mitbürger von Stadt und Land ein
Grünberg, den 6. Februar 1867.

Das liberale Wahl-Comité
des Wahlkreises Freistadt-Grünberg.

Cölnische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft „Colonia.“

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß die Direction der genannten Gesellschaft dem Herrn Kaufmann **A. Krumnow** in Grünberg die von dem Herrn **F. Woita**, Bürgermeister a. D. daselbst niedergelegte Agentur übergeben hat und bitten ergebenst, sich in Versicherungs-Angelegenheiten gefälligst an den gedachten Herrn **A. Krumnow** zu wenden.

Breslau, den 9. Februar 1867.

Die Verwaltung der General-Agentur der Colonia.
H. Mandel. **J. Schemionek.**

Unter Bezugnahme auf Vorstehendes halte ich mich unter Hinweisung auf den nachverzeichneten Geschäftszustand der obigen Gesellschaft zur Vermittelung von Versicherungen auf Gebäude, Mobilien, Waaren aller Art, Vieh, Erntefrüchte und Inventarien bestens empfohlen. Nähere Auskunft ertheile ich mit Vergnügen und bin bei Anfertigung der Anträge gern behilflich.

Grundkapital	· · ·	Thlr. 3,000000,
Gesammte Reserven	· · ·	1,829549,
Versicherungen in Kraft uit. Decbr. 65	"	666,963738,
Gesammte Einnahme an Prämien u. Zinsen,"		1,233167.

Grünberg, den 9. Februar 1867.

A. Krumnow,
Agent der Colonia.

Nächste Gewinnziehung am 1. März 1867.
Hauptgewinn **Größe** 5 Ziehungen
fl. 250,000 im Jahr 1867.

Gewinn-Aussichten.

Nur 6 Thaler

kostet ein halbes Prämienloos, 12 Thaler ein ganzes Prämienloos, ohne jede weitere Zahlung auf sämtliche 5 Gewinnziehungen des Jahres 1867 gültig, womit man 5mal Preise von fl. 250,000, 220,000, 200,000, 50,000, 25,000, 15,000 &c. &c. gewinnen kann.

Da diese Lose stets sehr begehrt sind, so erfuhr man Bestellungen unter Beifügung des Betrags oder Posteingangzahlung oder gegen Nachnahme baldigst und nur allein direct zu senden an das Bankgeschäft von

Anton Bing

in Frankfurt am Main.

Die amtliche Gewinnliste erhält Jedermann unentgeldlich zugesandt.

Bestellungen auf
Masken-Anzüge
werden angenommen. Verzeichniß von Coftüm en liegt
zur Ansicht stets bereit bei
Heinrich Wilcke.

Fasten- und Schaumbrezeln,
erstere mit und ohne Salz und Garbe,
empfiehlt stets frisch

Emil Peltner.

Die von den städtischen Behörden zur Berathung von Maßregeln, welche zur Belebung der Hausbettelei führen könnten, niedergesetzte Commission hat es für durchaus wünschenswerth erkannt, daß die Privatwohlthätigkeit der hiesigen Einwohner möglichst centralisiert werde und der gleichen Zwecken dienende Hilfs-Verein hier selbst hat mit dankenswertester Bereitwilligkeit sich erboten, sich einer neuen Organisation zu unterwerfen, durch welche die oben angegebenen Zwecke erreicht werden können. Durch den Vorstand des Hilfs-Vereins und die städtische Commission ist zunächst ein Statut für den neuen Hilfs-Verein entworfen worden, dessen §. 1 lautet:

Der Zweck des Vereins ist, aus den Beiträgen seiner Mitglieder und anderer Zuwendungen hilfsbedürftige und würdige Arme der hiesigen Stadt zu unterstützen und der Haus- und Straßen-Bettelei entgegenzuarbeiten.

Um unserem Ziele näher zu kommen, ist jedoch die zahlreichste Beteiligung und die größte Opferwilligkeit erforderlich. Um Jedermann Gelegenheit zu geben ohne irgend welche Bemühungen dem Vereine beizutreten, haben sich eine Anzahl von Herren freundlichst erboten, in ihren Stadtbezirken den Statuten-Entwurf und eine Mitgliederliste von Haus zu Haus vorzulegen. Es sind dies:

im I. Stadtbezirke die Herren
Apotheker Hirsch, Kaufmann Louis Seydel;
im II. Stadtbezirke

Pasamentier Schulz, Goldarbeit. G. Lehsfeld;
im III. Stadtbezirke
Bahrer Liehr, Kaufmann W. Dehmel;

im IV. Stadtbezirke
Tuchfabrikant Carl Heller, Kaufmann Jo-

nathan Dorff, Tuchfabrikant Müller;

im V. Stadtbezirke
Kaufmann Augspach, Löffermstr. Fleischer;

im VI. Stadtbezirke
Goldarbeiter Lehsfeld, Buchbinder Werther;

im VII. Stadtbezirke
Tuchfabrikant Rätsch, Tuchfabrikant Feind;

im VIII. Stadtbezirke
Tuchfabrik. Reinh. Pilz, Tuchfabrik. Heinr.

Pilz;

im IX. Stadtbezirke
Tuchfabrikant Kleint, Tischlermstr. Bater;

im X. Stadtbezirke
Webermstr. Neumann, Tuchfabrik. Fuchs;

im XI. Stadtbezirke
Tuchfabrik. August Fiedler, Tischlermeister

Jankner;

im XII. Stadtbezirke
Niemerstr. Häslar, Kaufm. Ed. Seidel.

Bei dem so vielfach bewährten Wohlthätigkeitsinne unserer Mitbürger dürfen wir wohl mit Zuversicht hoffen, daß ein Jeder nach seinem Vermögen zur Unterstützung der Notleidenden beitragen und dem Verein vertrauensvoll die früher selbst vertheilten Gaben zuwenden werde.

Grünberg, den 7. Februar 1867.

Der Vorstand des Hilfs-Vereins.

Die Commission zur Abschaffung der
Hausbettelei.

Mitbürger von Stadt und Land!

Die unvergleichlichen Siege der preußischen Waffen im vorigen Sommer haben den Weg zur Einigung des deutschen Vaterlandes gebahnt. Mit gewaltigen Schlägen hat das preußische Heer das alte Deutschland zertrümmert; das neue aufzubauen, ist das deutsche Volk nördlich vom Main jetzt berufen.

Es wird die Aufgabe des Reichstages sein, zu Berlin im Verein mit der Regierung die Macht, Sicherheit und Freiheit Deutschlands auf neuen Grundlagen zu begründen: ein Heer, eine Flotte des norddeutschen Bundes soll die deutschen Grenzen wirksam schützen, innerhalb welcher nur ein einziges großes Gebiet für die Erzeugnisse des Ackerbaues, der Gewerbe und der Industrie, für Handel und alle Verkehrsmittel bestehen soll. Aber auch für die Freiheit soll der Reichstag einstehen, und darüber wachen, daß die in der preußischen Verfassung verbürgten Volksrechte in der Verfassung des norddeutschen Bundes gesichert und gewahrt bleiben. Die Wahlen zum Reichstage finden den 12. Februar statt. Wir schlagen Euch auf Grund der in den öffentlichen Versammlungen zu Grünberg, Freistadt und Neusalz gefassten Beschlüsse vor, als Reichstag-Abgeordneten des Freistadt-Grünberger Wahlkreises den uns allen wohlbekannten, wie bewährten

Dr. Berndt in Freistadt

zu wählen. Wir wissen, daß er als Mitglied des Reichstages die Regierung bei der Gründung eines starken, vorläufig auf Norddeutschland beschränkten Bundesstaates treu unterstützen, aber auch für die Rechte des norddeutschen Volkes, wo es Noth thut, kräftig einstehen wird.

Mitbürger! die Wahl zum Reichstage ist eine ganz freie. Niemand kann untersuchen, welchen Namen der Wähler auf dem weißen zusammengefalteten Wahlzettel in die Wahlurne wirft. Niemandem kann deshalb aus seiner Abstimmung ein Nachteil erwachsen. Macht von dieser Freiheit den richtigen Gebrauch und gebt darum getrost dem Dr. Berndt Eure Stimme.

Wie unsre Krieger auf dem Schlachtfelde, so mögen Alle jetzt bei der Wahl überall ihre Schuldigkeit thun; dann werden die Jahre 1866 und 1867 ein neues Zeitalter des Glückes, der Macht, der Einheit und Freiheit für unser Vaterland eröffnen.

Wer träge und gleichgültig von der Wahl zurückbleibt, verlebt darum seine Pflicht gegen den König, sein Vaterland und seine Mitbürger! Möge keiner diese Schuld auf sich laden.

Das Wahl-Comité

dem sich noch anschließen:

Piesch, Kaufmann in Beuthen, Lehmann, Fabrikdirektor in Menkersdorf, L. Bark, Buchappreteur, F. Friedler, Mühlsteinsfabrikant, Göbel, Bäckermeister, Höppner, Expedient, Laue, Buchdruckereibesitzer, Sander, Maurermeister in Neusalz, A. Ismer, Kaufmann, Müller sen., Apotheker, Scholz, Rechtsanwalt in Freistadt, Zippel, Rittergutsbesitzer in Poppelsbüz, Herrmann Bartsch, Weinkaufmann, Ed. Büttner, Maler, R. Engel, Schankwirth, Engmann, Kaufmann, August Förster, Kaufmann, Friedrich Förster, Kaufmann, R. Gomolky, Conditor, C. Grade, Färber, A. Grempler jun., Kaufmann, G. Grunwald, Kaufmann, Heider, Gastwirth, Julius Hentschel, Vorwerksbesitzer, Jurashel, Kaufmann, C. Kluge, Spediteur, H. Küntzel, Gasthofbesitzer, J. Lehmann, Schmiedemeister, Dr. Levysohn, Buchdruckereibesitzer, Mahlendorf, Bäckermeister, C. Mannigel, Kaufmann, H. Mannigel, Kaufmann, F. W. Meigen, Kaufmann, E. Mohr, Bäckermeister, Albrecht Mühle, Weinkaufmann, W. Mühlle, Seifenfabrikant, Nebe, Kreisrichter, E. Paulig, Kaufmann, Julius Peltner, Kaufmann, Mor. Pfeiffer, Weinkaufmann, W. Pfeiffer, Gasthofbesitzer, C. Pohl, Schlossermeister, Priesel, A. Prieser, Pusch, Dr. med., D. Richter, Gerbermeister, H. Rothe, Kaufmann, C. Rößel, Kupferschmiedemeister, Gustav Sander, Kaufmann, Carl Schüller, Färber, Gustav Schwarz, Lithograph, E. Seidel, Kaufmann, Louis Seydel, Kaufmann, C. Teusler, Kaufmann, Wagner, Obersteiger, R. Weber, Mühlenfabrikant, Willmann, Maurermeister, Wolfsky, Kaufmann, P. Wronsky, Kaufmann in Grünberg.

Ziehung der König-Wilhelm-Lotterie betreffend.

Zur Erledigung der vielseitigen Anfragen, betreffs des Ziehungstermins der Gewinne der II. Serie des König-Wilhelm-Vereins bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntnis, daß die 100,000 Loos der II. Serie zwar nahezu gänzlich verkauft sind, daß aber die Gewinnziehung, weil die zu letzterer erforderlichen Apparate der Königlichen Klassen-Lotterie erst im Mai d. J. nach vollendeteter Aet Ziehung der laufenden Klassen-Lotterie verfügbar werden, bis dahin vertagt bleiben muß. Die Gewinnziehung wird demnach am 20., 21., 22. und 23. Mai d. J. stattfinden. Berlin, den 30. Januar 1867.

Das Comité des König-Wilhelm-Vereins.

Der Vorsitzende Der Schriftführer
v. Alvensleben, R. Dohme,
Gen. d. Kav. u. Komm. Geh. Hofrat.
Der Schatzmeister
L. Eichhorn.
Lotterie-Ober-Ginn.

Sonntag und Mittwoch frische Fa-
stnenbrezeln beim Bäcker Sommer.

Für Bauunternehmer. Oberschlesischen Baukalk in $\frac{1}{1}$ u. $\frac{1}{2}$ Looren, Eisenbahnschienen, beliebige Längen, offerirt billigst J. G. Kluge.

Wichtiges Haussmittel.

Wegen ihrer vortrefflichen Eigenarten gegen Leuchbusten, Halsbräune, Heiserkeit, Verschleimung, Catarrh, Entzündung der Lufttröhre, Blutspeien, Asthma u. s. w. haben sich die Stollwerck'schen Brust-Bonbons seit 25 Jahren eines so ausgebreteten Rufes zu erfreuen, daß dieselben in jeder Familie, namentlich auf dem Lande, wo Arzt und Apotheke nicht gleich zur Hand sind, stets vorrätig sein sollten.

Niederlagen à 4 Sgr. per Paket befinden sich in Grünberg bei Jul. Rothe; in Rothenburg bei Louis Schönian; in Saabor bei Jul. Placzeck.

Alle Sorten Strohhüte zum Waschen, Färben und Modernisiren werden angenommen und um baldige Zusendung gebeten von

Agnes Köhler.

2000 Thlr. werden gegen sichere Hypothek in dem Zeitraume bis 1. Juli zu leihen gesucht.

Von wem? zu erfragen in der Expedition des Wochenblattes.

Kerniges haussbacken Brotmehl
1 Wrtl. = 15 U. für 20 Sgr. 3 Pf.
bei Julius Peltner.

Vorzügliche gute Erbsen bei
C. Rinke.

An die Wähler von Stadt und Land im Freistaat-Grünberger Wahlkreise.

Am 12. d. M. sollen wir unsren Abgeordneten für das Parlament des Norddeutschen Bundes wählen. Die Hauptaufgabe dieses Parlaments wird sein, die glorreichen Errungenschaften des vorsährigen Krieges sicher zu stellen und die Staaten des Norddeutschen Bundes unter Preußens Führung zu einem einheitlichen Ganzen zu verbinden.

Es gilt also, Männer zu wählen, welche die Regierung in der Erreichung dieses Zweckes kräftig unterstützen, aber auch dabei gleichzeitig für die unveräußerlichen Rechte des Volkes einstehen.

Als einen solchen Mann empfehlen wir Euch den Euch Allen wohlbekannten Besitzer des Eisenhütten- und Emaille-Werks zu Neusalz

den Geheimen Commerzien-Rath Krause

in Berlin,

der alle die Eigenschaften in sich vereinigt, die wir von einem würdigen Vertreter des Volks beanspruchen müssen.

Gebt also Herrn Krause Eure Stimme.

Neusalz a.D., den 7. Februar 1867.

Das Wahl-Comité.

Herr Geheimer Commerzien-Rath Krause in Berlin hat uns schriftlich mitgetheilt, daß „er sich weder als Candidat zur Reichstagswahl aufgestellt, noch die Absicht gehabt hat, Solches zu thun.“

Wenn wir dem hinzufügen, daß Herr Krause den konservativen Wahlauftritt in Berlin mit unterzeichnet hat, so kann wohl Niemand und insbesondere kein Liberaler Herrn Krause seine Stimme geben.

Zedenfalls ist diese Candidatur eine hoffnungslose, da die Conservativen den Hauptmann v. Grävenitz, die Liberalen aber den Dr. Berndt in Freistaat wählen.

Das liberale Wahl-Comité für den Wahlkreis Freistaat-Grünberg.

Glasirte Chon-Röhren

vorzüglicher Qualität
für Wasserleitungen, Canalisirungen ca.
2 Fuß lang, im Durchmesser von 3 Zoll
offerirt C. W. Hempel.

Annonce.

Ein Knabe, welcher Lust hat, die Konditorei wie Pfefferkücherei, auch ein wenig Weißbäckerei zu erlernen, findet Ostern ein Unterkommen bei

E. Pusch in Schwiebus.

Der Unterzeichnete sucht für sein Material- und Eisenwaren-Geschäft einen Lehrling. Derselbe kann bald, spätestens aber nach Ostern d. J. antreten.

Beuthen a.D., den 8. Februar 1867.

Heinrich Pietsch.

Die Parterrewohnung im Genzmannschen Vorderhause — Br. Str. Bez. 4 Nr. 10 — bestehend in vier heizbaren Zimmern nebst Boden, Keller und Holzstall vom 1. April zu vermieten; desgl. eine verschließbare Remise auf dem Hinterhofe. Näheres daselbst bei

Jäckel.

Ein starkes Arbeitspferd ist zu verkaufen.

Fleischer Stephan.



Lebensversicherungsbank f. D. in Gotha.

Diese Anstalt hat sich im Jahre 1866 einer abermaligen beträchtlichen Erweiterung ihrer Geschäfte zu erfreuen gehabt. Durch einen reichlichen Zugang an neuen Versicherungen (2175 Personen mit 4,813100 Thlr.), welcher nächst dem Jahre 1865 größer war als in irgend einer der früheren Perioden, ist die Zahl der Versicherten auf 29560 Pers., die Versicherungssumme auf 53,000000 Thlr., der Bankfonds auf 13,950000 Thlr.

gestiegen.

Eine Jahresinnahme an Prämien und Zinsen von nahe an 2,500000 Thlr. gestattete die Zahlung von 1,310000 Thlr. für 782 gestorbene Versicherte und läßt, nach gehöriger Ausstattung der Reserve, noch einen bedeutenden reinen Ueberschuß mit Aussicht auf abermalige gute Dividende für die Versicherten übrig.

In diesem und den nächsten vier Jahren werden über

Zwei und eine halbe Million Thaler vorhandener reiner Ueberschuß an die Versicherten vertheilt, was für die Jahre 1867 und 1868 eine Dividende von je 36 Prozent und für 1869 eine solche von 39 Prozent ergiebt.

Auf diese Ergebnisse verweisend, laden zur Versicherung ein

Practischer Arzt Fr. Kutter in Grünberg.

J. C. Sauermann in Crossen.

Buchdruckereibes. Lane in Neusalz.

G. Klocke in Sagan.

Emil Bernhardt in Sprottau.

Theod. Neumann in Böllschau.

15 Centner gutes Heu sind zu verkaufen in der Gasanstalt.

Schulstraße Nr. 30 ist eine Oberstube nebst Kammer an ruhige Miether sofort zu vermieten.

Ein Knabe, der die Tischlerei erlernen will, kann in die Lehre treten bei

F. Severin.

Ein möblirtes Stübchen ist bald zu vermieten bei Wwe. Scheithauer,

Silberberg.

Sonntag von Nachmittag 4 Uhr an
Concert, dann Ball
des Herrn **Tröstler.**

Entree à Person 2½ Sgr.
H. Künzel.

Heute Sonntag
Tanzmusik
bei **Schulz** in der Ruh.

Sonntag den 10. d. M.
Tanz-Musik
bei **W. Hentschel.**

Heute Sonntag
Tanz-Musik
bei **Hübner.**

Kräńzchen-Verein.
Sonntag Unterhaltung.

Montag den 11. Abends
Tanz-Musik
bei **Theile im Schießhause.**

Für die Tänger des Gewerbe-
und Garten-Vereins:
Heute Vormittag 11 Uhr erste Sing-
stunde im bekannten Lokale.

Heiders Berg.
empfiehlt heute Nachmittag frische
Pfannenkuchen, zum Abendbrot Has-
senbraten und Beefsteaks, Wald-
schloß frisch vom Fäß.

Das Theekräńzchen
findet Mittwoch den 13. statt.
Der Schützen-Vorstand.

Bairisch Bier
à Seidel 1½ Sgr. und ausgezeich-
netes Doppelbier empfiehlt
Hübner.

Heut Sonntag empfiehlt als ganz be-
sonders piquant frische Französische
Fleischpastetchen à St. 1 Sgr.
O. Bierbaum,
Freistädter und Berliner Straße.

Gräker Gesundheitsbier
halte von jetzt ab wieder vorrätig
H. Heider am Markt.

Heute Sonntag zum Frühstück frische
Blut- und Leberwurst bei
Hübner.

Das an der Schertendorfer Straße
gelegene massive Wohnhaus, ent-
haltend 3 große Stuben, 2 trockene
Keller und Stallung und den dabei
befindlichen Acker, sind wir Willens zu
verkaufen oder zum 1. April zu ver-
mieten und bald zu beziehen.

Näheres zu erfragen bei
Anders,
Schertendorfer Straße.

Muster-Webe- und Fabrikanten-Schule.

Wie in den früheren Semestern soll auch diesmal der theoretische und praktische Unterricht in der

Kaufmännischen doppelten Buchführung

nebst einschlägigen Fächern der Wechsel- und Baluten-Lehre weiteren Kreisen zugänglich gemacht werden.

Wir machen hierauf den hiesigen Kaufmanns- und Fabrikantenstand mit dem Bemerkung aufmerksam, daß der zu Grunde gelegte Geschäftsgang diesmal kleineren Capitals-Verhältnissen angepaßt werden wird.

Herr Hugo Söderström hat die Vorlesungen und die Leitung der Praxis wieder übernommen; dieselben finden im Hörsaal unseres Instituts an den Montag-Abenden von 8 Uhr ab statt.

Beginn: Montag den 18. d. Mts.

Unmeldungen werden bis dahin auf dem Comptoir des Fabrikanten-Vereins hier selbst entgegen genommen.

Das Curatorium.

Alle Sorten Strohhüte

zum Waschen, Färben, Modernisiren, Lackiren und Garniren werden auch in diesem Jahre auf's Beste und Schnellste besorgt von

J. Wagner, Berliner Straße.

Die neuesten Modelle liegen bereits zur Ansicht vor.

Zum Obstbau.

Das Abruopen, vorsichtiges Abkrazen der alten Rinde, sowie Eichten und Aus- schneiden der Obstbäume erlaubt die jetzige gelinde Witterung, weshalb wir jetzt schon solches in nöthige Erinnerung bringen und empfehlen. — Zugleich wiederholen wir die dringende Aufforderung, jeden irgend tauglichen Raum zur Anpflanzung von Obstbäumen und Obststräuchern zu nutzen; unser Ort nimmt von Jahr zu Jahr eine bedeutendere Stellung in der Versendung von frischen und verarbeiteten Früchten ein. Bemerkt kann hier noch besonders werden, daß namentlich letztere fast ganz vergriffen sind und Aufträge von Außen nicht mehr vollständig ausgeführt werden können, daher nochmals „Bäume anpflanzen in den geeigneten Sorten und die Früchte dann reif und mit der nöthigen Reinlichkeit verarbeiten, damit sie Jahre lang ihren Glanz und Wohlgeschmack behalten.“

Per Gewerbe- und Garten-Verein.

63r Wein in Qu. 6 Sgr. bei
Wwe. Hübner, Burgstr.

1863r Weißw. à Qu. 7 Sgr. verkauft
Ernst Mühl sen.

63r Weißw. à Qu. 7 Sgr. verkauft
W. Sander, Grünzeugmarkt.

Weinausschank bei:

Registrator Bieß, 63r 7 sg.

Bäcker Derlig, Burgstraße, 63r 7 sg.

Wwe. Heimann, 63r 7 sg.

Strumpffabrikant König, 63r 7 sg.

Bäcker Seimert, 65r 7 sg.

R. Weber, 65r 7 sg.

Ww. Wehlaß, Hinterg., 65r 7 sg.

Kirchliche Nachrichten.

Geborene.

Den 14. Januar: Strumpffabrik. G. H. W. Rosbund eine T., Amalie Selma. — Den 16. Luchfabrik. G. Th. Pilz eine T., Caroline Marie. — Den 25. Schneiderstr. J. W. Jakel eine T., Emma Agnes. — Den 26. Alterbürger J. G. Böhr ein Sohn, Carl Gustav. — Fuhrw.-Bes. J. G. Schmidt. S., Joh. Ernst Gust. — Den 28. Tagearb. J. H. Schmidt in Eswalde eine T., Henriette Auguste. — Den 30. Radlerstr. J. W. G. Pischel ein S., Carl Marx. — Den 4. Febr.: Fabrikarb. J. R. Kahl eine T., totgeboren.

Getraute.

Den 5. Febr.: Kellerarb. J. H. Kiesling mit Igfr. Auguste Heinr. Kube. — Den 7. Einw. G. D. Th. Gütche aus Kramppe mit Igfr. Anna Rosina Fachmann dahер. — Büdner G. A. Kube aus Mohsau mit Igfr. Joh. Christ. Adam aus Savade.

Gestorbene.

Den 31. Jan.: Der unverhehel. Joh. Auguste Friebel S., Wilh. Jul. Paul, 1 M. 12 T. (Schlagflüss). — Den 2. Febr.: Vorwerkebf. Joh. Gottfried Schreck, 79 J. 11 M. 18 T. (Herzfehler). — Den 5. Des verst. Luchsers G. W. Mühle Chefrau, Joh. Beate geb. Hänsel, 79 J. 6 M. 19 T. (Alterichwäche). — Den 6. Des Schneiderstr. J. Haake Chefrau, Joh. Ernst. Caroline, geb. Diez, 64 J. 8 M. 2 T. (Schlagflüss). — Korbmacherstr. Carl Gottl. Eduard Welzer, 45 J. 9 M. 8 T. (Wassersucht).

Freie religiöse Gemeinde.

Dienstag den 12. d. M. Abends ¾/8 Uhr religiöse Erbauung. Herr Prediger Czarsky aus Schneidemühl.

Der Vorstand.

H. Brandt,
prakt. Zahnnarzt aus Göthen.

Beilage zum Grünberger Wochenblatt Nr. 12.

Ein Cavalier.

Erzählung von Bernhard Wörner.

(Fortsetzung.)

„Der Herr Laden diener schläft wie ein Patricier, den die ganze Welt nichts kümmert, und Alles — Alles ruht auf der armen Frau. Nicht einmal die Morgenruhe ist ihr gegönnt. Mon dieu!“ — Sie hörte die schleichen den Tritte des Commis, und fuhr noch lauter und nachdrücklicher fort: „Aber meine Geduld ist zu Ende, die Pflicht gebietet. Du wirst in Bälde eine Aenderung treffen, Traber! Non? — Du wirst, sag' ich, Du wirst!“

Reichenau eilte die letzten Stufen hinab in den Laden. Er zündete schnell ein Licht an, ohne in der Hast zu bedenken, daß ihm bei dem Deffen der Läden das volle Tageslicht entgegenströmen mußte. Unter seiner geschäftigen Hand knarrten die Schlosser, die Vorlegeisen rasselten herab, die Läden flogen auf. So viel er sah, lehnte ein einziger Eckensteher vor der Thür und stopfte in aller Nuhe sein Pfeifchen. Er sprang zum letzten Laden — das Vorlegeisen leistete hartnäckig Widerstand. Es saß fest im Halter. Ein Stoß mit aller Gewalt, das Eisen sprang in die Höhe, doch seine Hand schmerzte ihn heftig. Er hatte sie an der scharfen Kante des Halters blutig gerissen. Zornig schleuderte er die Vorlegestange nach der Ecke. Der Stein aus der Hand, sagt ein Sprichwort, gehört dem Bösen. Die Stange flog zu weit links nach den Regalen hin, wo große, dickbauchige Glaskrüge in langen Reihen standen. Ein entsetzliches Klirren erschreckte den Armen bis zum Tode. Das Eisen hatte im Fallen die Hälfte des großen Kreuzes, welcher mit Weingeist gefüllt war, wegrasiert. Reichenau sprang darauf zu, und stieß das Licht von der Ecke des Ladentisches, wo er es hingestellt hatte. Das Licht fiel, verlöschte, aber eine bläuliche Flamme zuckte zu seinen Füßen auf, schwach links und rechts ihre leuchtenden Pfeile, und mit Blitze schnelle wogte über den halben Boden des Ladens ein sprühendes, farbenprächtiges Feuermeer. Der unglückliche Laden diener sah im Geiste schon das ganze Haus in Flammen. Er rief laut um Hilfe. Der Eckensteher sprangte die Thür ein, der Hausknecht sprang herbei. Bei dem Anblitze des feurigen Bodens stürzte er in das Haus zurück und schrie aus vollem Halse: „Feuer! Feuer!“ — In der nächsten Sekunde drangen Herr und Frau Traber zugleich in den Laden. Einen Moment standen sie wie festgebauet vor den bläulichen, züngelnden Flammen. Frau Euphrosine fasste sich zuerst. „Wasser! Wasser!“ schrie sie, und wollte nach der Küche eilen. Traber, zitternd wie ein Spannlaub, hängte sich an ihren Arm und stöhnte: „Sand — Asche — Sand!“

Diese Worte wirkten electrisch. Reichenau, welcher seither wie betäubt dagestanden war, fuhr auf. Er sprang nach dem großen Kasten, worin der weiße Sand zum Verkaufen lag, und streute einen kleinen Wall um das Feuer. Die Leute, welche sich neugierig in den Laden gedrängt hatten, ließen wieder auf die Straße. Sie brachten Sand in den Händen, Hüten, Mützen, Taschentüchern, und was ihnen sonst zu Gebote stand, und setzten den Wall fort. Bald war das Feuer vollständig eingedämmt, und die wenigen Stellen, wo es bereits das Holzwerk angegriffen hatte, gesichert. „So, liebe Leute, jetzt nur ruhig ausbrennen lassen.“ sprach Herr Traber, und seufzte tief auf. „Die Gefahr ist beseitigt.“

Frau Euphrosine zog das Halstuch, welches sie in der Eile über ihr Nachtestüm geworfen hatte, fester um die Schul-

tern und suchte mit zornglühenden Blicken den Laden diener, welcher noch immer mit dem Kasten zwischen den Händen stand und wie ein armer Sünder zu Boden saß. Sie öffnete die Lippen.

„District II, Nummer 430!“ rief eine Stimme laut und vernehmbar auf der Straße.

Alle blickten nach der Thür und erwarteten die Diener der Stadt polizei, welche meistens am Platze erschien, wenn die Gefahr beseitigt, oder der Dieb entschlüpft war. Ein starker Mann drängte sich vor in dunkelblauem, uniformartigem Rocke, mit gewaltigem Schnauzbart und kupferfarbener Nase. Er schien sich nicht das Geringste um die Vorgänge auf dem Boden zu kümmern. Seine Schirmmütze war hinaufgeschoben, seine Augen blickten starr auf dem langen Zettel, welchen er in gemessener Entfernung vor sich hihielt. „Wohnt in diesem Hause der Handlungsdiener Alfred Reichenau?“

„Hier!“ antwortete Frau Euphrosine für den Gesuchten.

„Der Herr wird hiermit eingeladen, Punkt acht Uhr zum Herrn Notar Egenius, Doctor utriusque juris, District I, Nummer 12, zu kommen.“

„Wenn der Herr Principal erlauben,“ hauchte Reichenau. —

Der Mann mit dem dunkelblauen Rocke mochte in seinem Amtseifer eine Verneinung des Principals für unmöglich halten. Er schlug grüßend mit der Hand an den Schild der Mütze, kehrte und verschwand, um einen andern Clienten zu beglücken.

„Sie werden über Mittag hingehen,“ bemerkte Traber, und erstickte mit einer Hand voll Sand die letzten bläulichen Flämmchen.

„Warum?“ opponierte Frau Euphrosine heftig. „Nein, ich sage Dir, er wird um acht Uhr hingehen, ich sage Dir, er wird, und hat nicht nötig, zurückzukehren, ja, ich sage Dir, er wird nicht das Geringste mehr in diesem Laden anrühren. Er hat nur zu sagen, wo der Hausknecht seine Effekten hinschaffen soll. Kein Wort dagegen! Entweder er oder ich!“

Frau Euphrosine ging mit schweren Schritten nach dem Ladenzimmer. Die Leute billigten das energische Auftreten der Dame. Niemand hatte einen Blick des Mitleids für den entlassenen Commis. —

2.

„Langsam Reichenau, langsam! — Mitnehmen — bitte!“

„Du bist's, Chevalier Falk!“

„Zu dienen, mein Hochgeehrtester.“

„So komm! Allons!“

„Eile mit Weile! Ein wenig Geduld!“

Reichenau sah befremdet auf das Treiben seines Freundes, der mit ihm in demselben Geschäft die Drangsale der Lehrzeit überstanden hatte. Er eilte, so schnell ihn seine kurzen Beine trugen, die Straße bald hinüber, bald herüber, wie ein mutwilliger Knabe, der in alle Läden sehen will. Jetzt bückte er sich, und schob ein Blatt Papier unter der versperrten Thüre eines großen Hauses durch. Im nächsten Momente schleuderte er einem wohlbeleibten Privatier, der am offenen Fenster saß, sich die Augen rieb und heftig gähnte, eine Papierrolle auf den Schoß, daß der Mann sichtlich erschrak und lächelnd mit dem Finger drohte. Der Thäter war längst verschwunden und strich quer über die Straße. Dem Marchand Tailleur klopfte er zum Mergengruße stark an die Fensterscheiben, und klemmte mit

Blitzesschnelle einen Zettel zwischen den Rahmen. Ohne das Schicksal des Blattes abzuwarten, eilte er vorwärts, um bei dem Meister Säckler den altmodischen Thürklopfer zu röhren und das grinsende Löwenmaul mit Papier zu füttern. In dieser Richtung segelte er wieder nach der andern Seite. Ein Mann kam des Weges. Sie grüßten sich, und der Herr trug eine Epistel unter dem Arme, ehe sein Hut wieder fest saß. Falk aber präsentierte sich, zwischen den Mägden mit ihren Brodkörben sich durchdrängend, an dem großen Bäckerladen. Er nahm kein Brod, sondern reichte stillschweigend die Hand hinein, als wollte er dem hübschen Ladenmädchen statt des „Guten Morgen“ vertraulich die runden Finger drücken. Endlich machte der geschäftige Mensch vor Neichenau, der langsam zugegangen war, Halt, blinzelte listig mit den kleinen Augen und lachte ihm voll in's Gesicht. Dieser musste unwillkürlich mitlachen. „Ja, Quacksilber, was treibst Du denn? Du siehst, wie ich staune. Ich dachte Dich längst in einer andern Stadt placiirt, seit Du Deine Stelle verloren hast.“

„Ich dachte es nicht.“ Falk schlug bei diesen Worten an die Mappe, welche er unter seinen Arm geschoben hatte. „Es gefällt mir hier, und darum zog ich vor, in der schönen Residenz zu bleiben. Einige Wochen standen die Actien freilich verteuft schlecht, lauter Ausgabeposten ohne Einnahmen, lauter Soll ohne Haben, aber — ich fiel keinem Freunde zur Last. Im Hotel Brunnenstock nahm ich meinen Wein, und in der Restauration zur Kreuzersemme meine Table d'hôte. Tempi passati!“

„Jetzt hast Du also wieder eine Stelle?“

„Ich stehe auf dem Cap der guten Hoffnung, fester als je. Wenn Dein Herr Principal samt seiner Madame nicht das Urbild eines Filzes wäre, so hättest Du durch die That längst Kunde davon. Ja, sieh mich nur an! Ich bringe jeden Morgen meinen vielwerthen Kunden das „Allerneueste“ in's Haus. Trotz meiner hinausgeschobenen Schultern, die einem Andern zu gehören scheinen, und trotz meiner zwei Höcker, die den Kopf einkeilen, damit er nicht wackelt, sehnen sich jeden Morgen Hunderte nach mir, ihrem vielgetreuen „Reichsherold.“ Einmal will ich ausbleiben, und ganze Straßen stehen in Feuer und Flammen.“

„Du colportirtest also Zeitungen? Parbleu, ein miserables Geschäft!“

„Nichts colportiren, nichts Zeitungen!“ wehrte sich Falk und streckte den ungeformten Körper auf den dünnen, kurzen Beinen. „Unsere Zeitung, unser Produkt! Ob die Spedition mit dem neu erfundenen Blitzdraht, mit Dampf, Wasser oder meinen hochwerthen Beinen geschiebt — wer fragt darnach?“

„Euer Produkt?“ wiederholte Neichenau lächelnd. „Du machst mich neugierig. Mein Freund Falk und eine Zeitung, wie reimt sich das zusammen? Seit wann ein Herr Literat?“

(Fortsetzung folgt.)

Briefe über Schlesien,

auf einer Reise geschrieben von Joh. Friedr. Zöllner, Ober-Confistorialrath, Mitglied der Akademie der Wissenschaften in Berlin.

(Fortsetzung.)

Du wirst ohne meine Erinnerung vermuthen, daß nicht alle auf ihre Einkünfte und auf die Stärke ihres Kopfes die gehörige Rücksicht nehmen. Aber dafür sind auch hier keine öffentlichen Häuser, wo gezecht, gespielt, geschmauset und Unfug getrieben würde. Alle diese Zeitvertreib sind den ehrbaren Grünbergern unbekannt, und die Zahl derer, die sich ihren Landwein allzugut schmecken lassen, soll doch verhältnismäßig nicht sehr beträchtlich sein. Im Ganzen verdient die hiesige Lebensart Beifall und Lob. Ueberall wird unter den Bürgern eine

liebenswürdige Einfalt der Sitten sichtbar und die wohlhabenderen Familien haben einen Grad von Kultur, der ihr Leben froh und ihren Umgang unterhaltend macht, ohne an großstädtische Leppigkeit zu gränzen. Insbesondere hat mich's gefreut, daß sich die reichern Bürgerfrauen in ihrer Kleidung nicht auffallend vor den ärmeren auszeichnen. Ich habe Kaufmannsfrauen gesehen, die nach hiesigem Maßstabe sehr reich sind, die aber gerade so gekleidet waren, wie die Frauen ihrer unbemittelten Nachbarn; eben so eine Münze und Haube und einen gleichen Schnitt des Anzugs! Nirgends sah ich, selbst an den Gezagten, seidene Kleider, oder andern Flitterstaat. Höchstens wird man an den Wohlhabenden feinere Zeuge, schönere Leinwand und eine größere Nettigkeit gewahr. — Möchten die guten Grünbergerinnen diesen Vorzug nimmer verlieren.

Den beiden verstorbenen Predigern Frisch, Oheimen unsers Hofmalers, wird noch allgemein nachgerühmt, daß sie sich ein großes Verdienst um die Bildung der Bürgerschaft erworben haben. Ihr Neffe, gleiches Namens, der jetzige Hector der Stadtschule, ist ein bescheidener, stiller, wirkamer Mann, dem die hiesigen nachahmungswürdigen Armenschulen vorzüglich ihre Entstehung und Aufnahme verdanken. Er hat es durch seine Betriebsamkeit und durch das Vertrauen, welches er sich beim Publikum zu erwerben wußte, dahin gebracht, daß er jetzt das Schulgeld für hundert und etliche dreißig arme Kinder in den kleinen Schulen bezahlt und ihnen außerdem noch Wohlthaten an Kleidungsstücken und Büchern kann angedeihen lassen. Es war mir eine wahre Freude, diesen Mann kennen zu lernen, der den Antrieb zur Förderung des Guten in sich findet, ohne durch äußere Vortheile und Ermunterungen dazu gereizt zu werden, und der sein Verdienst mit einer solchen Bescheidenheit krönt. —

Von der Umschaffung der Stadtschule zu einer eigentlichen Bürgerschule, wozu der Inspector, Herr Burchardi, und der Prediger Herr Schwarzer, unter patriotischem Beistande des Magistrats, vornämlich thätig gewesen sind, habe ich mir, wegen der Beschränktheit meiner Zeit, keinen ganz vollständigen Unterricht verschaffen können. Ohnehin ist das, was bis jetzt geschahen ist, gleichsam nur ein Versuch, der in der Folge vielleicht manche Abänderung leiden wird. Immer ist es indessen schon ein großer Gewinn für den Ort, daß die Aufmerksamkeit derer, die dabei thätig sein können, so ernsthaft auf diesen wichtigen Gegenstand gelenkt worden ist. — Ich kehre zur Geschichte des heutigen Tages zurück!

Wir besuchten auf unserem Wege zu Herrn Förster auch den Weinaufmann Herrn Seydel, der in seinem Weinberge einen sehenswerthen Keller angelegt hat. Das Gewölbe desselben ist 19 Fuß hoch und 24 breit und läuft mit seiner Tiefe in den aufsteigenden Hügel 220 Fuß weit hinein. Der ganze Keller ist mit lauter Grünberger Wein gefüllt. Die Fässer, von verschiedener Größe, nehmen in der untersten Abtheilung vier, in der oberen zwei, auch drei Reihen ein. Da dieser Keller zwar der größte, aber nicht der einzige in Grünberg ist, so wirst Du Dir schon hieraus einen Begriff von dem Vorrathe machen können, der von den hiesigen Weinernten zum Handel übrig bleibt, nachdem sich die Einwohner daran satt getrunken haben. Wir versuchten einen drei und achtziger Wein, der sehr milde war, einen ausgefahrenen, von dem man aus wenigen Tropfen schließen konnte, wie berausgend er sein müsse, und mehrere minder wohlsmekende Sorten. In eben diesem Weinberge fanden wir vortreffliche Kirschbäume, wie überall in den Bergen viele Obstbäume stehen, die einen nicht unbeträchtlichen Zweig des Einkommens gewähren. —

(Fortsetzung folgt.)